

Reise eines Nachkommens von Schweizer Auswanderern ins Land seiner Vorfahren

“Ich lernte ein modernes und hochentwickeltes Land kennen mit liebenswürdigen Menschen. Es war anders als ich es mir vorgestellt hatte”, berichtet Juan Pablo Staub.



Ein äussert positives Erlebnis von Juan Pablo Staub in der Heimat seiner Vorfahren (Foto Nadine Chuat)

“Mir war erzählt worden, dass die Schweizer nicht besonders freundlich und recht distanziert seien, und dass sie den Ausländern gegenüber misstrauisch seien. Aber ich lernte ein weltoffenes und sehr gastfreundliches Land kennen”, berichtet Juan Pablo Staub, ein chilenischer Nachkomme von Schweizer Kolonisten, der seinen lebenslangen Traum wahr machte, das Land seiner Vorfahren kennenzulernen.

In der Tat und sehr gezielt besuchte Juan Pablo Staub die Wohngemeinde seiner Vorfahren, Menzingen im Kanton Zug. Das war der Wunschtraum seiner ganzen Familie, den er nun selbst verwirklichen konnte.

Die verlorene Generation

“Mein Vater sprach sein ganzes Leben lang von der Schweiz und schlussendlich starb er, ohne je das Land zu sehen, wo seine eigenen Eltern geboren waren. Die gesamte Generation von Nachkommen der Immigranten war ja in der gleichen Lage und ich wollte nicht, dass mir dasselbe widerfahren würde”, berichtet Staub, der auch ein leidenschaftlicher Genealogie-Forscher ist.

“Eines Tages entschied ich mich und liess alles liegen. Jetzt oder nie, habe ich mir da gesagt, bezog mein erspartes Kapital und zog los”, fügt er an.

122 Jahre nach der Ankunft der Staubs in Chile, betrat der Enkel des ausgewanderten Grossvaters den Boden, wo einmal alles begonnen hatte. Mit einem Rucksack bereiste der junge Agraringenieur einen Monat lang die helvetische Geographie von Nord bis Süd und von West bis Ost. Mit spärlichen Deutschkenntnissen ausgestattet übernachtet er in Jugendherbergen. Er lernte dabei unter anderem, dass die Schweizer keineswegs ausländerfeindlich oder mürrische Leute waren, wie er früher über einige Massenmedien erfahren hatte.

Gastfreundliche Menschen

“Ich entdeckte ein Land mit offenen und gastfreundlichen Leuten, wo alle versuchen alles möglichst gut zu erklären. Ich war erstaunt, wie technologisch und ökonomisch fortschrittlich alles war, sogar in den abgelegensten Gebieten. Die Züge kommen pünktlich an und in der Landwirtschaft wird bis

auf die kleinsten Flächen bewirtschaftet.“

Der Höhepunkt seiner Reise war jedoch mit Sicherheit das Kennenlernen des Dorfs, aus dem seine Vorfahren ausgewandert waren: Menzingen, Kanton Zug. Dort besuchte er die **Gemeindeverwaltung**, wo sie ihm Zugang zu Urkunden gaben und er besuchte die Kirche, wo ein netter Priester ihm die Heiratsurkunde seines Grossvaters, in alten gotischen Schriftzeichen, zeigte.



“Aber das mit Abstand Grösste war meine Bekanntschaft mit Alois Staub. Er ist der Geschichtsforscher der Gemeinde, ein Lehrer, der sich ausserdem mit der Genealogie der Familie befasste. Er schenkte mir seine Bücher und er erklärte mir unter anderem die Bedeutung und Ursprung unseres Nachnamens. Staub nannte man vermutlich die Leute, die in Getreidemühlen arbeiteten und die dadurch dauernd mit Mehlstaub bedeckt waren“, meint Juan Pablo mit einem verschmitzen chilenischem

Lächeln.

Vor etwa 20 Jahren war Ordensschwester Consolata Staub, Lehrerin an der Santa Cruz-Schuleⁱ in Victoria (nördlich der Stadt Temuco) in die Gemeinde ihrer Vorfahren gekommen, und nun war Juan Pablo ihren Spuren gefolgt.

"Ein unvergessliches Erlebnis, das Dorf meines Ursprungs wie ein Pilger zu besuchen. Es war aber auch etwas Notwendiges, ein innigster Wunsch, den ich endlich hatte erfüllen können. Wirklich einmalig, überwältigend.

"Dies Reise bedeutet für mich das vollenden eines Kreiszyklus, der vor mehr als hundert Jahren begonnen hatte und der es mir erlaubte, die andere Hälfte meiner Identität wiederzufinden", schliesst Staub seinen Bericht sichtlich gerührt.

Die Staubs, Schweizer Kolonisten im Land der Mapuche Indianer

Die Familie von Peter Joseph Staub und Luisa Senn wanderten im Jahre 1884 nach Chile aus, siedelte im Gebiet der Kolonie Adencul, in der Nähe von Victoria am Fusse des gleichnamigen heiligen Berges der Mapuche Indianer.ⁱⁱ

Seine Ahnen waren auf der Suche nach einem besseren Leben in diese Gegend am Ende der Welt aufgebrochen. Es waren damals schwierige Zeiten und als Ausweg blieb immer das Auswandern; was die Staubs dann auch taten.

Juan Pablo Staub ist Vertreter der dritten Generationⁱⁱⁱ von Auswanderern. Bereits als junger Mann hat er sich schon der Genealogie gewidmet, deshalb ist er im Besitz eines recht umfangreichen Archivs zur Familiengeschichte.

“Nach dem Treffen mit Alois Staub ist das Archiv viel reichhaltiger, von den Ursprüngen des Geschlechts an“, betont er.

Staub ist aktives Mitglied des Vereins der Schweizer Nachkommen der Region Araucanía (ADES)^{iv}. Dieser Verein ermöglichte ihm Kontakt mit der Schweiz aufzunehmen und dabei auch einen Schnellkurs in Deutsch bei einer Lehrerin in Luzern, Alice Koller, zu organisieren.



Beim Fondue essen, zuhause bei Freunden.

"Zum Glück hatte ich frühzeitig Kontakt zu ADES. Hier traf ich Schweizer und Nachkommen von Ausgewanderten, die sich für die Geschichte der Auswanderungszeit und deren Nachforschung interessieren."

In einer nächsten Etappe will er seine Erfahrungen mit anderen jungen Nachkommen jener Immigranten teilen, und sie dabei zu motivieren, näheren Kontakt mit ihrem Ursprungsland zu suchen.

"Wir können viel von der Schweiz lernen", sagt Juan Pablo Staub, obwohl er bedauert, dass die Schweiz für Chilenen etwas teuer sei.

Quelle: <http://www.swisslatin.ch/reportajes-06.htm>

Übersetzung: Wolf Staub, Río Murta, Reg. Aysén-Patagonia, Chile

i Schwestern vom Heiligen Kreuz (WS)

ii Dies Information ist nicht ganz korrekt. Es war Josef Klemens Staub, geboren am 3. September 1847 in Menzingen, der im Jahre 1883, zusammen mit seinen Söhnen Johann Alois (geb. 21. Dez. 1880, Menzingen) und Peter Josef (geb. 10. März 1882, Menzingen) ausgewandert war. Vgl. Beilagen (WS)

iii Entsprechend obenstehendem eigentlich 4. Generation. (WS)

iv Chile ist administrativ in Regionen aufgeteilt, ähnlich den Kantonen der Schweiz. Es gibt z.Z. 16 Regionen im Land.